



Karawane für Menschlichkeit – Eine Mütterkarawane durch Deutschland im Juni 2026

Auf der Nordroute: Celle am 16.06.2026

„Als Frauen und Mütter lassen wir uns die Stimme nicht verbieten“, war der einhellige Tenor der Begegnung mit der Mütterkarawane im selbstverwalteten Zentrum Bunttes Haus in Celle.

40 Menschen waren angereist, um die Mütter ein kleines Stück auf ihrer Reise zu begleiten. Mit viel Interesse lauschten alle einander während einer großen und beeindruckenden Vorstellungsrunde aller Anwesenden. „Ich habe nie gedacht, dass aus etwas Kleinem etwas so Großes werden kann“, sagte Johanna aus Elmshorn, Mutter von fünf Kindern und eine der Teilnehmerinnen der Karawane.

Behiye Uca, Kreisvorsitzende der Linken, drückte ihre Dankbarkeit und Verbundenheit aus. „Als Ezidin, Kurdin und Mutter kann ich sagen, dass die Mütter den größten Schmerz in sich tragen. Ich selbst auch. Und ich habe großen Respekt vor euch. Wir müssen uns weiter unterstützen und die Situation in Rojava in die Medien bringen.“ In vielen Beiträgen wurde die Rolle der Mutter als Rückgrat der Gesellschaft, als Trägerin der Kultur benannt. Der jüngste Gast war zwei Monate alt, die Älteste über 70 und es wurde deutlich, wie viel Kraft in der Verbindung von Generationen steckt.

Sabriya Savgat vom Dachverband der ezidischen Frauenräte in Deutschland e.V. (SMJÊ) sagte ehrlich: „Manchmal finde ich es gut, dass ich keine Mutter geworden bin. Denn Mutter sein ist schwer, das Land zu verlassen und in einer anderen Kultur zu leben. In einem neuen Leben würde ich mein Land nicht verlassen. Aber mit all meinen Freund:innen hier habe ich gelernt zu kämpfen. Und dass die Mütter heute hier sind, freut mich sehr. Ich habe viel Kraft von Abdullah Öcalan bekommen, jetzt bekomme ich sie auch von euch.“

In den Gesprächen ging es immer wieder auch um die Situation der ezidischen Gesellschaft nach mehr als 74 Genoziden. Celle hat eine große ezidische Community und die ezidischen Gäste betonten, dass es eine besondere Verbundenheit dadurch gäbe, dass auch Deutsche für die Rechte der Ezid:innen auf Heimat, Glaube und Kultur kämpfen – in Deutschland wie auch in Kurdistan. Im weiteren Verlauf sprachen Frauen, die in Deutschland in den 70ern und 80ern Teil der Frauenhausbewegung waren und sich jetzt über ihre Töchter mit dem aktuellen Kampf gegen Gewalt gegen Frauen international verbinden – einige Mütter und Töchter organisieren sich auch gemeinsam politisch.

„Als Frauen können wir viel erreichen, als Frauen und Mütter können wir die Kriege beenden, wenn wir Hand in Hand kämpfen. Krieg schadet den Menschen nur, lässt uns zusammen kämpfen als ganze Gesellschaft“, appellierte eine weitere Teilnehmerin. Gerade in Women Defend Rojava zeige sich, wie schön die gemeinsame Organisation verschiedener Generationen sei.

Martin Gunde von der Initiative Demokratischer Konföderalismus berichtete, dass er erst spät Mütter als politische Kategorie kennen gelernt habe. „Früher habe ich sie so nicht wahrgenommen, aber dann irgendwann verstanden, dass meine Mutter so viel ins Umfeld gewirkt hat und immer für andere da war. In Kurdistan habe ich dann die Mütter wieder als starke Kraft kennengelernt, auch und vor allem waren sie für die Familien der Gefallenen da. Eure Karawane muss gehört werden, eure Botschaft ist die Alternative gegen die Politik der Abschreckung und Abschöpfung.“



**Familien für
den Frieden**